

Pfarrbrief



Grüß Gott

Wien 14, Anzbachgasse 89

Telefon 979 33 53

St. Josef am Wolfersberg

Nr. 78 / März/April 1998



Im Herbst ist die Natur auf ein Minimum zurückgegangen. Abgefallene Blätter und leblos erscheinende Bäume und Sträucher machen den Eindruck, als wäre die Natur abgestorben. Dieses Schauspiel der Natur vermittelt mir den Eindruck eines liturgischen Bildes:

Es ist ein Spiegelbild für das kommende wichtigste Fest unseres Glaubens. Die Weihnachtsfesttage waren gefüllt mit Lebensfreude, welche dann mit dem Faschingsdienstag endete. Jeder Mensch ersehnte sich nach dem Trubel eine stille Zeit, eine Zeit der Besinnung und Umkehr oder anders gesagt, der Hinkehr zur Quelle unseres Lebens.

Unsere Kirche bereitet uns für das neue Leben vor. Wie in der Natur muß das Alte sterben, sodaß sich neues Leben entwickeln kann. So wie die Blätter im Herbst von den Bäumen fallen, so sollen unsere Sünden von unserer Seele fallen. An diese Stelle möchte ich die Aussage eines mutigen Christen stellen:

"In der Wiener Wirtschaftsuniversität waren über 2000 Studenten zu einer Podiumsdiskussion über das Thema 'Vermarktung der Sexualität' versammelt. Am Ende des Gesprächs wurde mir eine provozierende Frage über Sexualität gestellt. Ich antwortete: 'Wenn ich sündige, gehe ich zu einem Priester beichten. Der

LIEBE GEMEINDE!

Priester ist mit göttlicher Vollmacht ausgestattet, ihm bekenne ich meine Sünden. Er spricht mich dann von meinen Sünden los. Dies tut er nicht im Namen eines berühmten Professors, sondern im Namen Gottes. Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, seid für mich nicht die Autorität, vor der ich eine Sünde bekenne."

Ein weiteres Beispiel: Onkel Franz kehrte vom Krieg zurück. Überall war große Not. Er besuchte seine Verwandten. So kam er zu einer freundlichen Familie, die ihn zum Essen einlud. Die Hausfrau war in der Küche. Auf dem Tisch stand ein Brotkörbchen, in dem eine Semmel lag. Da er Hunger hatte, aß er heimlich die Semmel. Dann kam die kleine Gretel hungrig von der Schule heim. Die Mutter bot ihr die Semmel an, doch sie war nicht mehr im Körbchen. Viele werden nun sagen, das sei nur eine geringfügige Verfehlung. Die peinliche Situation hatte aber für Onkel Franz Folgen. Er erinnert sich daran immer wieder, sooft er Brot sieht. Er will aber sein Fehlverhalten nicht wahrhaben und schiebt es ins Unterbewußtsein ab. Dieses kann man gut mit einer Rumpelkammer vergleichen. Alles, was im Haus lästig ist, verstaut man dort. So wird die Rumpelkammer allmählich voll, die Sachen beginnen zu faulen und es stinkt im Haus. Es muß entrümpelt werden.

Das Abschieben aber hatte für Onkel Franz Folgen! Er fing zu stottern an und hatte Schwierigkeiten, das "B" auszusprechen. So sagte er zum Bäcker: "Geben Sie mir 2 B-B-Brote". Später sagte er: "Was kosten diese B-B-Brote?"

In der Psychologie werden derartige motorische Störungen als Tick bezeichnet. Es gibt viele davon. Jemand reißt den Kopf aus unerklärlichen Gründen immer wieder zur Seite, ein anderer steht beim Erzählen auf einem Bein, einer kratzt sich am Kopf, etc. Werden solche motorische Störungen schlimmer, geht der Patient zum Psychi-

ter. Dieser versucht nun unter Mitarbeit des Patienten die Ursache der Neurose aufzuspüren, dies nennt man Psychoanalyse. Vielleicht kann die Störung für einige Zeit behoben werden, wobei hohe Honorarnoten, die Eindruck machen, hilfreich sind.

Sünden sind Verfehlungen. Sie haben daher auch psychische Belastungen und Störungen zur Folge. Besonders trifft dies bei Todsünden zu, also Verfehlungen, die "unbehandelt" zu Verzweiflung und Tod führen.

Der gläubige Christ (Patient) erforscht sein Gewissen. Nach und nach werden ihm seine Sünden (Fehlleistungen) bewußt. Verdrängtes kehrt ins Bewußtsein zurück (Gewissensforschung). Er bereut seine Sünden und teilt sie dann dem Priester mit. Er beichtet seinem Beichtvater. Eine solche Mitteilung (Aussprache) kostet viel Überwindung. Am Ende der Beichte (Psychoanalyse) spricht der Priester mit göttlicher Vollmacht und Auftrag: "Ich spreche Dich los von Deinen Sünden, im Namen des Vaters und des Sohnes und des HI. Geistes." Der neue Mensch geht schuldlos aus dem Beichtstuhl oder Aussprachezimmer. Das Sakrament der Buße erspart dem gläubigen Menschen meist den Psychotherapeuten. Die Rumpelkammer ist leer, das Unterbewußtsein ausgeräumt. Gott und kein Psychotherapeut hat die Sünden verziehen.

Über Kreuz und Tod hat uns Jesus den Weg zur Auferstehung geführt. Das ist der höchste Ausdruck der Liebe Gottes zu uns Menschen. Gottes Liebe ist grenzenlos, über den Tod hinaus.

In diesem Sinne denke ich: "Ein schuldlos befreiter Mensch erlebt Auferstehung, erlebt einen 'Frühling' für seine Seele, sein Leben."

Diesen Frühling wünsche ich Ihnen vom Herzen für die Fasten- und Osterzeit.

Ihr Pater Cosmas Karipatt TOR

FESTLICHES EREIGNIS

Eines unserer bekanntesten Pfarrmitglieder feiert seinen 60. Geburtstag. Wer würde unseren Polizeivizepräsidenten **Dr. Günther Marek** nicht kennen? Ist er doch schon fast zum Fernsehstar geworden. Erst kürzlich konnte man ihn in der Sendung "Seitenblicke" beim Polizeiball in Galauniform bewundern. Zudem ist er ein Ur-Wolfersberger. Ich selbst kann mich noch erinnern, wie er anlässlich der Geburt des ersten Kindes voll Stolz auf dem Fußballfeld unserer Sommerschule dem Ball mit einem Schnuller im Mund nachjagte. In unserer Pfarre arbeitete er jahrelang intensiv mit und versieht heute noch trotz seines Zeitmangels in der 10.15 Messe am Sonntag Lektorendienst.

Die Dankmesse anlässlich dieses Jubeltages wird Pfarrer Klöner, der auch geraume Zeit in unserer Pfarre tätig war, zelebrieren. Der Festmesse wird sich eine Agape anschließen, zu der alle Mitfeiernden herzlich eingeladen sind. Eines bittet Dr. Günther Marek: Es soll niemand Geschenke bringen. Vielmehr wird ein Spendenkorb vorhanden sein, und der sich darin ansammelnde Spendenbetrag wird sozialen (Pfarrcaritas) und kirchlichen (Stephansdom) Zwecken gewidmet werden.

V.H.

RÜCKBLICKE

ADVENTKONZERT

Vor mir liegt das Programm zum Adventkonzert 1997: Kinderchor, Jungscharchor, Voices, Kirchenchor, sie alle bieten ein vielfältiges Programm, um uns so richtig in Weihnachtsstimmung zu versetzen.

Jahr für Jahr füllt dieses Konzert unsere Kirche. Wir gehen hin, weil wir Besinnung suchen, weil ein Familienmitglied oder ein Bekannter mitsingt, weil wir Freude an der Musik haben oder einfach, weil es Tradition ist. Irgendwie hat dieses Konzert so etwas Selbstverständliches an sich.

Doch es ist nicht selbstverständlich. Es ist die Umsetzung dessen, was diesmal auch im Artikel über die Meßliturgie steht. Unsere Chorleute, Kinder, Jugendliche, Erwachsene, bringen sich ein, setzen in den Dialog mit Gott ihr ganzes Können und machen Ihm und uns ungeheuer viel Freude.

Doch dieses Einbringen funktioniert nicht von selbst, sondern, weil es Menschen gibt, die sich mit unendlicher Geduld, Liebe und Freude bemühen, die Chormitglieder immer wieder zu begeistern, die mit ihnen neue Lieder einstudieren und die Möglichkeiten suchen und finden, all dies auch zu Gehör zu bringen.

Fangen wir mit Eva Ostermann an. Sie betreut die Kleinsten, den **Kinderchor**, eine Schar springlebendiger, süßer Flöhe, die zwar Hauptmagnet für jedes Publikum, aber auch ganz schwer zusammenzuhalten sind. Dabei gilt es nicht nur Lieder zu lernen, sondern den Kindern auch beizubringen, wie mit unserem Orff-Instrumentarium diese Lieder rhythmisch begleitet werden können.

Traude Seemann betreut den **Jungscharchor**. Mit ihrem feurigen Temperament vermittelt sie den Heranwachsenden Schwung und Begeisterung. Dabei begnügt sie sich genausowenig wie Eva Ostermann damit, sondern singt auch noch im Kirchenchor mit.

Großartig war und ist auch die Leistung einer langjährigen Stütze unserer Jungschar und Pfarrjugend, unserer Eveline Dvorak. Sie sammelte die Reste des zerfallenen Jugendchores und gewann viele neue Stimmen dazu. Ihre **Voices** bringen viel Rhythmus in jedes Konzert und jede Messe, wobei auch Evelines Temperament als Chorleiterin beachtlich ist.

Last not least komme ich zu Herwig Loidl, der mit einer großen Zuverlässigkeit und viel Können immer dann einspringt, wenn Not am Mann ist. So war es für ihn selbstverständlich, als Michael Richter sich aus Studiengründen zurückziehen mußte, den nun ohne Chorleiter dastehenden **Kirchenchor** zu übernehmen und trotz der Abgänge von wichtigen Stimmen wieder einen respektablen Chor daraus zu formen.

Ihnen allen, den Chorleitern, den Chormitgliedern, gebührt viel Dank für jene Menge an Freizeit, die sie hergeben, um zu üben, üben, üben, um uns im Dialog mit Gott zu unterstützen und Freude zu bereiten.

Die Bühne "Adventkonzert", auf der sie ihr Können vor großen Publikum zeigen, funktioniert aber nur, weil es auch stille Helfer für die Vorbereitungen gibt, einen Dominik Knapp, der mit viel Liebe verbindende Worte sprach und Sängerinnen sowie Instrumentalisten, die mit zusätzli-

chen Darbietungen bewiesen, daß am Wolfersberg sehr viel an Kunst zu Hause ist.

Viktor Holak

DANKE!

Viel geschieht in unserer Gemeinde, wofür Danke zu sagen wäre. Der Pfarrbrief kann immer nur einen Teil davon publik machen. Diesmal wäre vor allem einmal unserem Willi Janda, seinem Team und vielen Quartiergebern zu danken, die mit viel Mühe, Liebe und teils unter Aufopferung ihrer Nächte unseren "Tanzé - Gästen" einen wunderschönen Aufenthalt in unserer Gemeinde bereitet haben.

Danke gebührt auch unseren Jungscharkindern und deren Leitern, die als Sternsinger durch das Siedlungsgebiet zogen, aber auch den Haushalten, die sie bei sich aufnahmen und für die 3. Welt spendeten. Immerhin sind auf diese Art S 71.111.-zusammengekommen.

GLÜCKWUNSCH

Ein Kleinod unserer Pfarre, unser stv. Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, Wilhelm Janda, feierte am 25. Februar seinen 60. Geburtstag, den ihm kaum einer glaubt, der ihn in seiner jugendlichen Frische erlebt. Lieber Willi, im nachhinein alles, alles Gute und herzliche Glückwünsche zu Deinem "Runden".



100. GEBURTSTAG

Am 21. Mai 1998 wäre unser Pfarrgründer, **Pater Franziskus Sauer**, 100 Jahre alt geworden. Eine entsprechende Würdigung, verfaßt von unserem Gerhard Trübwasser, ist für den nächsten Pfarrbrief vorgesehen. Diesmal möchte ich nur ankündigen, wie unsere Pfarre diesen Jubelgedenktag feiern wird.

Samstag, den 9. Mai, wird die Vorabendmesse auf 18 Uhr verlegt und als Festmesse für Pater Sauer gestaltet. Anschließend wird eine von Gerhard Trübwasser gestaltete Ausstellung im Pfarrheim eröffnet und dort auch zur Agape geladen. Die Ausstellung wird bis Ende Mai zu sehen sein. Am Geburtstag selbst, am 21. Mai, wird dann die 10.15-Messe als Geburtstagsmesse feierlich begangen. Wir laden Sie herzlich ein, mit uns jeweils mitzufeiern.

ERFREULICHES

Unsere heilige Mette hat eines unserer Pfarrmitglieder, Herrn Primararzt, Univ. Prof. Dr. Michael Schratler, mit seiner Familie so begeistert, daß er dies in einem herzlichen und tiefempfindenen **Dankbrief** an Pater Cosmas zum Ausdruck brachte. Er dankte namens seiner Familie dabei unseren Patres Cosmas und Nicholas sowie allen Ministrantinnen und Ministranten und allen Laien, die an den Vorbereitungen und der Zelebration der Mette mithalfen. Die "unbeschreiblich schöne, weihnachtlich-göttliche Stimmung und Gestaltung der Christmette" hinterließ bei ihm und seiner Familie "einen nachhaltig tiefen Eindruck". Er empfand "eine Stimmung, die in ihm Eindrücke unendlicher Ehrfurcht vor der Großartigkeit, Liebe und Toleranz Gottes, verbunden mit jenen einer wunderschönen Liturgie sowie biblischen (Herbergssuche) und musikalischen Umrahmung hinterließ".

Für solche Worte, wie sie erstmalig an unsere Pfarre gerichtet wurden, können wir uns nur dankbar verneigen.

ROMREISE

Freitag, den 3.4., wird Martin Poss mit rd. 30 Jugendlichen nach Rom aufbrechen und dort bis 8.4. bleiben. Die Unterbringung erfolgt in einem ***Hotel. Interessenten können sich noch bei Martin melden.

FIRMVORBEREITUNG

Die Firmvorbereitung für 1999 wird im Herbst 1998 beginnen und ein knappes Jahr dauern. Jugendliche, die daran teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei Pater Cosmas oder Martin Poss zu melden.

SPARZINSEN FÜR CARITAS

Der Zinsenertrag aus unserem Sparverein, vermehrt durch eine großzügige Spende, betrug rd. S 11.000.-- und kam zur Gänze der Pfarrcaritas zugute. Dort wurde er großteils für Heizzuschüsse an bedürftige Gemeindemitglieder aufgewendet. Herzlichen Dank allen Sparern.

PFARRKAFFEE

Eine Neuorganisation des Pfarrkaffees wurde im PGR beschlossen. Jeden Monat wird ein anderes PGR-Mitglied für die Organisation verantwortlich sein. Wer mithelfen kann und möchte, sei es durch Kuchenbacken, Verkaufen von Kaffee und Kuchen, Kaffeemachen oder Schlußdienst mit Geschirrwaschen und Wegräumen, wird ersucht, sich in einer Liste einzutragen, die am Kasten vor dem großen Pfarrsaal hängt. Im voraus vielen Dank für die Mithilfe.

GRATULATION

Nach den Kardinalen König, Stickler und Groer wurde nunmehr in unserem kleinen Österreich mit **Erzbischof Schönborn** ein vierter Österreicher zum Kardinal ernannt. Wir sind sehr stolz darauf, wollen an dieser Stelle unserem Kardinal herzlichst zu seiner Würde gratulieren und wünschen ihm ein segensreiches Wirken.

TAIZÉ

Es waren eindrucksvolle Tage zum Jahresausklang 1997. Das Stadtbild Wiens war geprägt von den 80.000 Jugendlichen aus Europa, die dem Ruf der Brüder von Taizé gefolgt waren. Auch bei uns am Berg war das Ereignis nicht zu übersehen. 136 junge Leute, 41 aus Polen, 40 aus der Ukraine, 20 aus der Slowakei, 33 aus Italien und 2 Mädchen aus Deutschland, waren unsere Gäste. 18 schliefen in der Pfarre, allen anderen standen 34 Privatquartiere zur Verfügung. An dieser Stelle möchte ich mich nochmals im Namen der Gäste, die dann leider teilweise überstürzt abreisen mußten, bei allen Gastgebern ganz herzlich bedanken. Eure spontane Gastfreundschaft war überwältigend.

Nun einiges zum Treffen selbst. Der Ankunftstag wurde von unserer Jugend getragen. Zwar nicht immer dem Wunsch der Gastgeber entsprechend, aber mit tollem Engagement, wurden unsere Gäste nach einer ersten Labung ins "Quartier" gebracht.

Der 2. und 3. Tag begann mit je einer stark besuchten Morgenandacht in unserer Kirche. Anschließend wurden in kleinen Gesprächsgruppen zu je 10 Jugendlichen verschiedene Probleme der einzelnen Länder diskutiert. Um 11 Uhr ging es dann ins Messegelände zu gemeinsamem Mittagessen und Andachten. Gegen 22 Uhr kamen unsere Gäste müde nach Hause.

Am 31.12 trafen sich alle zum Friedensgebet in unserer Kirche. Das anschließende "Feuerwerkschauen" auf der Sommerschule war durch den dichten Nebel beeinträchtigt, sodaß schon ab 1/2 1 Uhr im Pfarrheim weitergefeiert wurde. Es war phantastisch. Bis 4^h früh verflieg die Zeit mit Singen, Tanzen, Spielen und "Spaghettissen". Um 4 Uhr zog dann eine Besenkolonne an meinen Augen vorbei, in der Küche rumorte und rauschte es nur so und schon um 4.30 war Nachtruhe in einem gereinigten Pfarrheim.

Am Neujahrstag besuchte ein großer Teil der Jugendlichen unsere 9.30 Messe und anschließend war Mittagstisch in den Familien. Die Morgenandacht tags darauf, am Abschiedstag, war etwas unruhig, da die Abreisezeiten in die einzelnen Länder verschieden waren und wir dies nicht wußten. Um 14.15 Uhr war aber auch dieses Problem gelöst und wir sahen die letzten 2 Mädels aus Turin in ihrem Bus Nr. 4.

Am 14.1. gab es ein Treffen der Gastgeber mit Patricia von der Taizé-Organisation zu einem Erfahrungsaustausch und Sonntag, den 18.1., verabschiedeten sich die Brüder aus Taizé mit einer Gebetsstunde in der Canisiuskirche. Wenn ich zurückdenke, so beeindruckte mich vieles bei diesem Treffen: die Fröhlichkeit, die Heiterkeit, die Leichtigkeit beim Organisieren, die Tiefe beim Gebet, das Selbstverständnis in der Einheit, das Fehlen jeder Radikalität. Für mich ist Taizé ein hoffnungsvoller Weg zur Einheit der christlichen Kirchen.

Willi Janda

DIE GASSEN- UND STRASSENAMEN IN UNSEREM PFARRGEBIET TEIL 12

Linzer Straße

Die seit 1869 so benannte Linzer Straße ist die einstige Reichsstraße nach Linz.

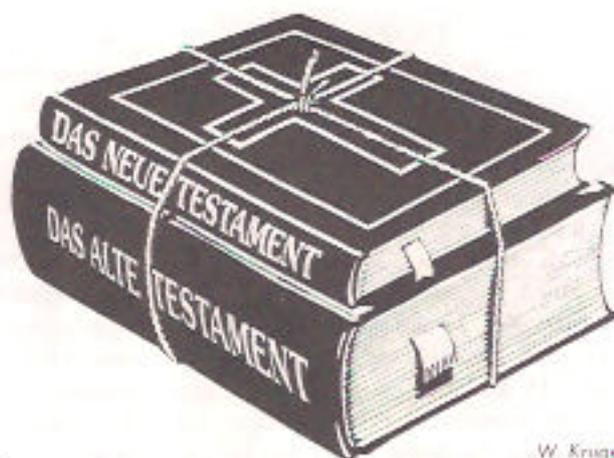
Hauptstraße

Es handelt sich um den seinerzeit wichtigsten Verkehrsweg des Ortes Hadersdorf-Weidlingau. Dies mag auch der Grund dafür gewesen sein, daß diese Straße in den Jahren der Okkupation Österreichs den Namen "Adolf-Hitler-Straße" tragen mußte.

Andreas-Lechner-Straße

Andreas Lechner (1878 - 1920) war lt. Straßenlexikon ein volkstümlicher, populärer Bahnwärter. Er lernte Tapezierer, ging aber dann zu den k.k. Staatsbahnen, wo er als Bahnwärter seinen Dienst zunächst in Purkersdorf, später dann bis zu seinem Tod, unterbrochen durch drei Jahre Wehrdienst, beim Bahnschranken Mariabrunn versah. Mit seiner um drei Jahre älteren Frau hatte er drei Söhne, von denen einer 1978 verstarb, während die beiden anderen 1995 noch am Leben waren. Seine Frau hatte ihn um 42 Jahre überlebt und war 1962 gestorben. Andreas Lechner bemühte sich sehr um seine Mitmenschen und war ein umgänglicher, fröhlicher Mensch. Dies mag auch ein Grund dafür gewesen sein, warum er in den Gemeinderat der Gemeinde Hadersdorf gewählt wurde. Nach Kriegsende entschloß er sich, zumindest in seiner Heimatgemeinde zu versuchen, Hunger und Elend zu lindern. Erstmals wurde er bei der Neukonstituierung des Gemeinderates am 26. Aug. 1919 erwähnt, wo er in die Sanitäts-Sektion, die Straßensektion und das Tiergarten-Komitee des Gemeinderates bestellt wurde. Er trat dann mehrmals als Berichterstatter der Ernte-Kommission auf. So berichtete er am 23. Dez. 1919, daß die Gemeinde 3 Joch und 1017 Klafter Ackerland von der Loudon'schen Gutsverwaltung für eine Kleinfelderanlage pachten, und am 4. Febr. 1920, daß Saatgut bestellt werden konnte. Sein noch lebender Sohn Fritz erzählte mir, es sei dem Vater gelungen, nach zähen Verhandlungen die Bereitstellung von Grundflächen im Lainzer Tiergarten für den Erdäpfelanbau zu erreichen. Jedenfalls wurde am 19. Mai 1920 im Gemeinderat berichtet, der Erdäpfelanbau sei beendet und 2.500 kg Saatgut wären verwendet worden. Am 15. Sept. 1920 kam dann die Erfolgsmeldung, die Erdäpfelernte sei nahezu beendet und es hätten bisher 4 886 kg Speise- und 407 kg Futtererdäpfel geerntet werden können.

Die Entbehrungen der Kriegsjahre waren an Lechner nicht vorübergegangen, sondern waren Ursache für eine Lungen-TBC, die sich nun verschlechterte, woran auch das harte Mitarbeiten in den Feldern neben der Bahnwärtertätigkeit beigetragen haben dürfte. Am 27. Okt. 1920 legte Andreas Lechner aus Gesundheitsgründen sein Gemeinderatsmandat nieder. Am 14. Dez. 1920 mußte für den erst 42-jährigen folgender Totenbeschaubefund ausgestellt werden: "Andreas Lechner, Bahnwärter, r.k., verh., geb. 10. Jan. 1878 in Hadersdorf-Weidlingau, zuständig Hietzing-Umgebung, gestorben 14.12.1920 Schrebergarten, 1/2 5 nachm., Grundleiden Lunge und Kehlkopf, unmittelbare Todesursache: tuberkul." Andreas Lechner wurde am 17.12.1920 auf dem Friedhof Hadersdorf beerdigt (Abt 4, Gr B, Grab Nr.14). Am 28. Dez. 1920 hieß es dann im Gemeinderatssitzungsprotokoll: "Dem verstorbenen Gemeinderate Andreas Lechner wird, seiner Verdienste um die Gemeinde gedenkend, ein Nachruf gehalten, der zum Zeichen der Trauer von der Versammlung stehend angehört und im Protokoll zu vermerken beschlossen wird."



**Hat
das Kreuz
einen Sinn?**

W. Krüger

Für das jüdische Denken war die Vorstellung eines Messias, der am Kreuz stirbt, unerträglich. Aus diesem Grund war es für die ersten Christen wichtig zu zeigen, daß das Schicksal Jesu nicht im Widerspruch zum Alten Testament stand. Auch heute gilt: das Neue Testament steht auf einem breiten sicheren Fundament.

Bahnweg

Die Bezeichnung des Bahnweges erfolgte zufolge seiner Lage an der Westbahnstrecke, der früheren Kaiserin Elisabeth-Bahn, die die wichtigste und längste Bahnstrecke in Österreich darstellt. Initiative für den Bau dieser zunächst als Privatbahn geführten Westbahn ging von dem Eisenfachmann Hermann Dietrich Lindheim (geb. 1791 in Breslau, gest. 1860 in Wien) aus. Lindheim gelang es, das als minderwertig angesehene böhmische Eisen zu Eisenbahnschienen zu verhütten. Er setzte dann die entscheidende Initiative zur Gründung und zum Bau der 1856 in Betrieb genommenen Kaiserin Elisabeth-Bahn. Die Westbahn verbindet Wien nicht nur mit dem äußersten Westen Österreichs, sondern ist auch eine wichtige internationale Bahnverbindung. Die Zielbahnhöfe der Eurocity-Verbindungen sind u.a. Hamburg, Amsterdam, Zürich und Paris.

Franz-Jägerstätter-Straße

Die Straße wurde im Jahre 1993 so benannt, vorher hieß sie Ottokar-Kernstock-Straße. Franz Jägerstätter wurde 1907 im oberösterreichischen St. Radegund, nahe der österreichisch-bayrischen Grenze geboren. Führte Jägerstätter in seiner Jugend ein eher lockeres Leben, so gelang ihm später eine komplette Umkehr. Er entwickelte eine sehr tiefgehende Religiosität und ließ sich Ende Dezember 1940 in den Dritten Orden des Hl. Franziskus - ein Beziehungspunkt zu unserer Ordenspfarre - aufnehmen. Im Sommer 1941 übernahm der Bauer Jägerstätter zusätzlich in seiner Heimatpfarre die freigewordene Stelle des Mesners. Durch Briefwechsel mit seinen an der Front kämpfenden Ordensbrüdern kam er allmählich zur Überzeugung, daß es für einen Christen nicht erlaubt sei, in einem ungerechten Krieg zu kämpfen. Zu dieser Überzeugung stand er auch, als er im Februar 1943 zur Deutschen Wehrmacht einberufen wurde. Zwar tat sich der deutsche Nazistaat sehr schwer mit einer solchen, aus dem Glauben heraus entwickelten Haltung, letztlich wurde aber doch ein Exempel statuiert und Franz Jägerstätter am 9. Aug. 1943 in Brandenburg hingerichtet. Derzeit gibt es Bestrebungen in Österreich, seine Heiligsprechung zu erreichen.

Ganz anders war die Biographie Ottokar Kernstocks. 1848 geboren, trat er in das Stift Voralpe der Augustiner Chorherren ein und wurde Pfarrer auf der Festenburg in der Oststeiermark. Er betätigte sich auch als Lyriker und hinterließ bei seinem Tod im Jahre 1928 nicht nur den Text der Bundeshymne der ersten Republik, sondern auch viele alttümliche Weisen von fahrenden Studenten, Wein, Liebe, Natur- und Volkstum. Als Kind seiner Zeit ließ er sich stark vom Antisemitismus des Wiener Bürgermeisters Dr. Karl Lueger (1844-1910) und vor allem jenes Georg Ritter von Schönerer (1842-1921) beeinflussen, dessen Antisemitismus und Antiklerikalismus starken Einfluß auf Adolf Hitler ausübte. So schrieb Kernstock Gedichte, die den Krieg verherrlichten, in übler Weise gegen andere Völker hetzten und den damals aufkommenden Nationalsozialismus unterstützten. Dieser Teil seiner Lyrik wurde später von den Nationalsozialisten für ihre Propaganda verwendet.

19. März: Fest des heiligen Josef

Über ihn wird wenig geredet, die Öffentlichkeit beachtet ihn nicht. Ungewöhnlich, denn er ist ein Mitglied des großen, jüdischen Königshauses. Und trotzdem ein einfacher Mann - ehrbarer Handwerker, knapp bei Kasse, von der Obrigkeit zur Flucht mit der Familie gezwungen. Das Familienoberhaupt steht ganz im Schatten der Ehefrau, der Mutter Jesu. Was angesichts der besonderen „Umstände“ von Marias Schwangerschaft und dem eigenwilligen Sohn nicht verwundert. Am 19. März feiern wir das Fest Josefs, des Schutzpatrons der ganzen Kirche.



M. Romanowski

LEID VON KINDERN UND JUGENDLICHEN - IST DEN ERWACHSENEN DIE VERANTWORTUNG BEWUBT?

Schluß der Serie - Kinder als Ware

Ein chinesisches Sprichwort sagt: "Willst du ein Volk vernichten, dann untergrabe seine Moral". Der größte Markt für Kinderpornographie ist die USA. Kunden sind großteils Europäer, die nichts anderes mehr *antörnt*. Und dieser Markt expandiert enorm. Nicht nur, weil diese abartig veranlagten Menschen immer mehr werden, sondern weil sie aus ihrer Abartigkeit auch noch ein blendendes Geschäft machen (können).

Gerade rechtzeitig passierte die Tragödie rund um Julie und Melissa in Belgien Ende August 1996. Sie fügte den theoretischen Beratungen des "Ersten Weltkongresses gegen den kommerziellen sexuellen Mißbrauch von Kindern" in Stockholm die grausige Realität hinzu. "Von nun an," sagte die schwedische Königin Silvia, "wird wohl kein Land der Erde mehr die Augen vor dem Kindesmißbrauch verschließen können." Am selben Tag klagte ein Wiener Polizist, daß es "zu viel mehr Anzeigen kommen könnte, wenn wir nur freie Hand hätten". In der Tat, News-Reporter brauchten ganze drei Tage, um einen Kinderhändler zu überführen und der Polizei auszuliefern. In einem harmlosen Katalog mit nackten Kindern, wie FKK-Magazine sie zeigen, konnten die Reporter ankreuzen, welches der

Kinder sie gerne haben möchten. Sie kauften drei Mädchen um öS 5.500.-, trafen sie in einer Preßburger Privatwohnung, fotografierten sie - und den Kuppler - und übergaben ihr Material der Polizei. Sicherheitschef Michael Sika: "Die Polizei hätte nie so agieren dürfen, wie die News - Reporter. Der Fall zeigt, daß bei besonderen Verbrechen besondere Ermittlungsmethoden nötig sind, für die uns die Gesetze fehlen!" Arme Polizei, arme Kinder!

Am 29. August 1996 forderte der Schauspieler Roger Moore als Sonderbotschafter der UNICEF bei der erwähnten Stockholmer Konferenz das Ende der Vermarktung von Mädchen in der Werbung und generell in den Medien. Aber wer ist Roger Moore, wer ist die UNICEF, und wer pfeift sich um die Kinder? Die Mode hat begonnen, andere Branchen ziehen nach. Der kindliche, knabenhafte Frauentyp gilt als der Werbeträger und als verkaufsfördernder Blickfang in allen Medien, die sich dem sogenannten Zeitgeist verschrieben haben. Roger Moore und die toten Mädchen von Belgien werden diesen Zug nicht aufhalten.

Vielleicht haben Kampagnen, Medienberichte, Konferenzen und Polizeiappelle wenigstens eine Folge, nämlich die Verringerung der sogenannten Dunkelziffer. Denken wir an die aufgedeckten Kindesmißbrauchs-

affären in Bad Goisern oder jüngst im Raum von Linz. Der Mißbrauch von Kindern wird für die Täter riskanter, hoffentlich folgen den Aufdeckungen auch Strafen.

Denn es muß etwas geschehen. Der Wiener Kinderpsychiater Max Friedrich hatte beispielsweise 400 seiner Studenten anonym befragt. Das Ergebnis glich dem einer Befragung von 2000 Studenten in Hamburg. Rd. 20% der Befragten, jedes 4. Mädchen und jeder 12. Bub, waren in ihrer Kindheit sexueller Gewalt ausgesetzt gewesen. Hier wäre auch Handlungsbedarf für die Kirche, beispielsweise durch rückhaltloses Aufklären der "Causa Groer".

Wir müssen verhindern, daß Kinder zur Ware werden. Worüber entzünden sich jedoch seit Jahren die politischen Diskussionen? Da ist weniger die Frage, wie man die Kinder richtig erzieht, sondern wie man sie am kostengünstigsten unterbringt. Da wird um die Höhe der Familienbeihilfen gestritten. Wenn's aber nur mehr darum geht und Kinder nur als Kostenfaktoren gesehen werden, dann sollte man nicht entrüstet sein, wenn manche Eltern ebenfalls ihre Kinder kapitalisieren und als Ware vermarkten.

Unter Verwendung des Kolpingheftes 3/96 sowie des "Profils" 5/98.

6. MÄRZ 1998 - FAMILIENFASTTAG



Die Katholische Frauenbewegung lädt heuer zum Teilen mit jenen Menschen ein, die keine bezahlte Arbeit haben. Unter dem Motto "Arbeit fair teilen" werden Projekte im Ausmaß von rund 30 Millionen Schilling in Asien und Lateinamerika unterstützt, die vor allem Frauen Bildung, Arbeit, Einkommen und somit Eigenständigkeit ermöglichen. Die Gläubigen sind aufgerufen, durch einen persönlichen Verzicht einen Beitrag zur Existenzsicherung von Benachteiligten zu leisten.

Gesammelt wird bei den Gottesdiensten am Sonntag, den 8. März 1998. Erlagscheine für die Aktion "Fami-

lienfasttag" liegen aber auch in allen Postämtern auf.

Zu diesem offiziellen Text sei mir als Pfarrbriefverantwortlicher eine Anmerkung gestattet. Wenn Sie aufmerksam die Serie "Kinderleid" gelesen haben, werden Sie erkannt haben, wie sehr auch durch unsere Schuld in der Dritten Welt vor allem Kinder, Frauen und Mädchen in jeder Richtung mißbraucht werden. Alles, was wir spenden, kann, solange wir weltweit unser Verhalten nicht ändern, nur ein Tropfen auf einem heißen Stein sein. **Aber besser ein Tropfen, als gar keine Hilfe!!!**

Geschichte der Liturgie

Die ersten Christen nahmen zunächst gemeinsam mit der jüdischen Tempelgemeinde an den Gebetsgottesdiensten im Tempel von Jerusalem teil. Später versammelten sie sich in Privathäusern. Bei diesen Versammlungen, über die nur wenig überliefert ist, war das zentrale Geschehen der Lobpreis Gottes, das Bittgebet sowie das Brotbrechen und Mahlhalten, vom jüdischen Gottesdienst wurden 3 Lesungen, das Singen von Psalmen, die Ansprache (Erklärung) sowie Gebete übernommen. Damals entstanden Hymnen, also gottesdienstliche Lobgesänge, in denen der auferstandene und erhöhte Herr für seine Taten gepriesen wurde.

Die Urgemeinde kannte keine feste Gottesdienstordnung. Es bestand weitgehende Gestaltungsfreiheit und Vielfalt, wohl auf Grundlage des Pauluswortes: "Prüft alles und behaltet das Gute" (1 Thess 5,19-21). An der Feier waren alle Gemeindeglieder beteiligt: "Wenn ihr zusammenkommt, trägt jeder etwas bei: einen Psalm, ein anderer eine Lehre, der dritte eine Offenbarung; einer redet in Zungen und ein anderer deutet es" (1 Kor 14,26).

Mit dem vermehrten Auftreten von Irrlehren stieg das Bemühen, verbindliche Regeln für die Feiern der Liturgie zu finden und einzuführen. Der römische Priester Hippolyt stellte Anfang des 3. nachchristl. Jahrhunderts liturgische Texte für Taufen und Bischofsweihen zusammen. Auch ein eucharistisches Hochgebet war dabei, welches nach dem 2. Vatikanum wieder ins Meßbuch aufgenommen wurde.

Nachdem das Christentum im 4. Jh. zur Staatskirche geworden war und sich verbreitete, entstanden regionale, liturgische Traditionen und letztlich zwei große Blöcke solcher Traditionen, die West- und die Ostkirche.

In der Westkirche bildete sich allmählich ein geistiges und religiöses Zentrum in Rom sowie ein politisches Zentrum mit dem Frankenreich. Die römische und die gallisch-fränkische Liturgie begannen im Laufe des 7. Jh. allmählich zu verschmelzen. Diese Mischliturgie verbreitete sich, von Rom ausgehend, als Einheitsliturgie im Abendland. Im 13. Jh. wurde sie in der ganzen Westkirche ver-

bindlich. Dadurch trat der Gemeinschaftscharakter beim Gottesdienst allmählich in den Hintergrund.

Mit dem Konzil von Trient (1545-1563) kam es zur großen Liturgiereform. Für die gesamte Westkirche wurde eine auf der römischen Tradition basierende Einheitsliturgie vorgeschrieben. Alle Freiräume, die Vielgestalt der Urkirche, waren nun untersagt. In neuen Ideen wurde eine Gefährdung des rechten Glaubens und eine zerstörerische Absicht gesehen. Diese Einengung hatte zur Konsequenz, daß der Priester, noch dazu in lateinischer Sprache, vorne am Hauptaltar, mit dem Rücken zum Volk, die Messe zelebrierte und das Volk am Meßablauf unbeteiligt blieb.

Erst unser Jahrhundert sollte mit dem 2. Vatikanischen Konzil jene Änderung bewirken, die sich der gottesdienstlichen Feier der Urkirche besann. Am 4.12.1963 erfolgte die feierliche Verkündigung der Liturgiekonstitution, die folgende Schwerpunkte setzte:

Es soll die volle, bewußte und tätige Teilnahme aller Gläubigen am Meßgeschehen gefördert werden (Dialog zwischen Gott und Mensch). Besonderer Wert ist auf die Vermehrung der biblischen Lesungen zu legen. Die Meßliturgie ist im Sinne einer größeren Durchschaubarkeit zu vereinfachen. In Anpassung an Überlieferung und Eigenheit der verschiedenen Kulturen ist eine gewisse Dezentralisierung zuzulassen. Die Verständlichkeit ist durch die Verwendung der Volkssprache zu erhöhen. Schließlich möge die liturgische Bildung aller Gläubigen gewissenhaft gefördert werden.

Zentrale Anliegen der Meßliturgie

Die Erlösung des Menschen, die im Alten Bund begonnen hat, wurde durch Jesus Christus vollendet. Durch sein Leben und Sterben, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt hat er den Tod besiegt und das Leben neu geschaffen. Dies ist Wurzel und Fundament der kirchlichen Gemeinschaft.

Bei jeder Liturgiefeier steht das Abendmahl im Mittelpunkt. Alles andere Geschehen ist damit verknüpft. Die Liturgie ist getragen von der wirksamen Gegenwart Christi. Hier und jetzt handelt Gott. Der Gottesdienst ist aber kein

eingleisiges Geschehen, sondern geschieht als Dialog zwischen Mensch und Gott. In ihr wird einerseits die Heiligung des Menschen, andererseits die Verherrlichung Gottes bewirkt. Diese geschieht dadurch, daß der Mensch im Gottesdienst das Gedächtnis von Leiden, Tod und Auferstehung in Freude und Dankbarkeit feiert.

Die Liturgie ist Kern und Angelpunkt des kirchlichen Lebens. Durch die Taufe sind alle Christen berufen, auf Gottes Anruf zu antworten und haben die Aufgabe und das Recht, den Gottesdienst bewußt und tätig mitzufeiern. Das geschieht durch aufmerksames Hören des Gotteswortes und das Bemühen um ein tieferes Verständnis der liturgischen Handlungen, aber auch durch Übernahme besonderer Dienste (Ministrant, Lektor, Kommunionsspender, musikalische Gestaltung). So soll diese Artikelserie mithelfen, daß unsere Gemeindeglieder aktiver und wissender an den Gottesdienst herangehen können.

Schlußbemerkung

Im 3. Teil der Serie werden die Teile der Meßliturgie vorgestellt und wird begonnen werden, Sinn und Inhalt der einzelnen Abschnitte der Hl. Messe darzustellen.

*Viktor Holak
unter Verwendung des Skriptums
"Liturgik" der theologischen Kurse*



W. Krüger

Zwei Insignien des priesterlichen Dienstes - Stola und Kelch. Als „jugum domini - Joch des Herrn“ wird die Stola bezeichnet: Wer sie anlegt, nimmt einen Dienst auf sich, wie Jesus ihn leistete. Der Kelch muß innen verguldet sein. Das Blut Christi soll in einem wertvollen Behältnis aufbewahrt werden.

AKTUELLE TERMINE MÄRZ 1998

Kreuzweg - Andachten: Di 19.00; Do 16.00 (für Kinder) ab 5.3.; Fr 17.00

Mo	2.3.	19.00	Öffentlichkeitsausschuß
Do	5.3.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
Fr	6.3.		<u>Familienfasttag</u>
So	8.3.		<u>Sammlung für den Familienfasttag in den Hl. Messen</u>
Sa	21.3.	9.00-12.00	PGR
So	22.3.	10.15	<u>Fest des Hl. Josef Festmesse mit dem Hütteldorfer Männerchor</u>

Pfarrkaffee im März: verantwortlich Willi Janda

AKTUELLE TERMINE APRIL 1998

Do	2.4.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
Fr	3.4.	- Do. 9.4.	Romreise der Jugend

Karwoche in unserer Pfarre:

So	5.4.		<u>Palmsonntag</u> Hl. Messen 8.00 und 9.00, anschl. Palmweihe am Platz vor der Schule und feierliche Prozession, danach ca. 10.30 Hl. Messe
Do	9.4.	19.30	<u>Gründonnerstag</u> Feier des letzten Abendmahles mit Fußwaschung anschließend Anbetung bis Mitternacht
Fr	10.4.	14.30	<u>Karfreitag</u> letzte Kreuzwegandacht
		19.30	Feier vom Leiden und Sterben Christi, anschl. Kreuzweg der Jugend; dann bis
Sa	11.4.	15.00	<u>Grabwache/Anbetung</u> beim Hl. Grab
		20.00	<u>Karsamstag</u> Beginn der Osternachtfeier im Pater-Sauer-Park, Auferstehungsprozession
So	12.4.		<u>Ostersonntag</u> Hochfest der Auferstehung des Herrn, Speisenweihe nach allen Messen
Mo	13.4.	9.00	<u>Ostermontag</u> einzige Hl. Messe, anschl. Emmausgang
Sa	18.4.	12.00	<u>Frühlingsfest</u> Beginn mit dem Kinderfest der JS im Park
		20.00	Tanzfest im Pfarrheim

Pfarrkaffee im April: verantwortlich Dieter Kath

Vorausschau für Juli: 1. Ferienwoche: Zeltlager der Jungschar, 2. Ferienwoche: Zeltlager der Jugend
Ort: Goggausee, Kärnten; Anmeldungen bei Martin Poss.

Vom Herrn heimberufen wurden:

Alois Fürstner(86), Anna Pippich(88), Johanna Wittmann(91),
Emil Tannert(85), Hermine Auer(91), Franziska Richter(90),
Ferdinand Schmid (87), Maria Schmidt (96).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Aus-gestorben

Es hat sich
aus - gestor-
ben. Ausge-
storben ist der Tod. Tot ist
der Tod. Seit Jesus hat der
Tod nie mehr eine Chance.

Das Leben ist
lebendig ge-
worden. Seit
Jesus ist das
Leben wahr-
haftig immer
lebens - wert.

Meßordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	Do	20.30
Fr	8.00	Sa	19.00
So	8.00	9.00	10.15

Vorabendmesse
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen
und nach Vereinbarung

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P. Cosmas: Fr 16 - 18^h u.n.Vereinbarung
P. Nicholas: Mi 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

Kanzleistunden:

P. Cosmas Karipatt: Fr 9.30 - 12^h
P. Nicholas Tudu: Di u. Do je 9^h - 12^h
Martin Poss: entfallen
Susanne Harasek: Mi 9^h - 11^h und Fr 9.30 - 12^h

Achtung:

Über Mobiltelefon sind nunmehr erreichbar:
Pater Cosmas bzw. Pater Nicholas: 0676 - 335 68 72
Martin Poss: 0676 - 335 68 73 (alle System Max-Mobil)

Redaktionsschluß für Mai, Juni

15.3.1998 für Artikel
1.4.1998 für Kurzbeiträge

Kommunikationsorgan der Pfarre St. Josef am Wolfersberg
Medieninhaber (Verleger): Pfarre St. Josef am Wolfersberg; Redaktion: Pfarrblatt-Team
alle 1140, Anzbachgasse 89, Telefon und Fax 979-33-53
Herstellung: Eigenvervielfältigung